

# Neue Zürcher Zeitung

## Tradition und Innovation

**Die Genfer Veranstalter haben Grund zum Feiern. Zum 50. Mal findet ihr Reitturnier statt, zum 20. Mal im Palexpo. Und zum 10. Mal geht am Freitag der Top-Ten-Final über die Bühne.**

Peter Jegen, 10.12.2010

Als Trendsport ist das Springreiten ja nicht unbedingt zu bezeichnen. Denn die populärste der hippologischen Disziplinen hat ihren Ursprung in der militärischen Reiterei, in einer längst vergangenen Zeit, als das Pferd noch als Fortbewegungsmittel und als Waffe diente. Hierzulande beispielsweise stammt das erste eidgenössische «Reglement für die Kavallerie» vom 13. August 1822, die Kavallerie erlebte ihre Blütezeit, als Ulrich Wille, der spätere General, 1891 zum Waffenchef ernannt wurde. Künstlich aufgebaute Hindernisse zu überspringen, diente der Schulung der Pferde, daraus entstand der sportliche Wettkampf.

1912 erlebte Springreiten in Stockholm die olympische Premiere, 1924 nahmen die Schweizer Reiter erstmals an den Spielen teil – mit durchschlagendem Erfolg. Leutnant Gemuseus gewann auf Lucette die Einzelwertung, das Team hinter Schweden die Silbermedaille. In jene Epoche fällt der Beginn des Springturniers in Genf, das vom 10. bis 14. November 1926 erstmals stattfand.

Damals noch mitten in der Stadt, wo das alte Palais des Expositions auf der Ebene des Plainpalais für den dritten Automobilsalon gebaut worden war. Natürlich ist das damalige Turnier mit dem heutigen kaum mehr zu vergleichen. So ist jetzt die Hauptprüfung, das Weltcup-Springen vom nächsten Sonntag, mit 200 000 Franken dotiert. An der Premiere gab es 1926 im GP de Genève 4200 Franken zu gewinnen.

Geblichen ist über all die Jahre aber der sehr innovative Esprit der Veranstalter. Schon auf dem Plakat von 1926 wurde mit einer Reiterin geworben, weil es im Programm eine neue, den Amazonen vorbehaltene Prüfung gab. 1927 fand in Genf der erste Nationenpreis auf Schweizer Boden statt, den die gastgebende Equipe

souverän gewann. Sie war die einzige Mannschaft, in der alle Reiter beide Umgänge ohne Elimination absolvieren konnten.

Durch die Kriegsjahre kam das Turnier indes ins Stocken, und als es nur noch einen CHIO (Concours Hippique International Officiel) mit Nationenpreis pro Land gab, fand dieser ab 1947 alternierend in Genf und Luzern statt. Das dauerte bis 1983. Dann waren Luzern und St. Gallen die Austragungsorte des CHIO, seit 2007 ist es noch St. Gallen.

Die Genfer derweil wandten sich dem winterlichen Indoor-Circuit zu, dem Weltcup, der 1978 vom Schweizer Max E. Ammann gegründet worden war. 1987 nahm der Concours das Suffix «W» für Weltcup im Namen auf, und seit 1991 findet das Turnier im Palexpo beim Flughafen statt, in Europas grösster Indoor-Arena.

Das gab dem Anlass weiter Schub. 1996 folgte der erste Final sämtlicher Weltcup-Ligen, der im April dieses Jahres abermals in Genf stattfand. 2001 kam der Final für die besten zehn Reiter der Weltrangliste dazu, die Dressur und das Fahren erhielten eine Plattform. Deshalb firmiert das Turnier nun als CHI-W, als Concours Hippique Weltcup. Und zum fortschrittlichen Genfer Denken in der traditionellen Reiterei gehört, dass seit 2004 eine junge Frau das Turnier präsidiert: Sophie Mottu.